

kugel sich von demselben entfernen. Die Wanderungen auf beiden Erdhälften stossen sich gleichsam gegenseitig ab, wie gleichnamige Pole der Electricität und des Magnetismus.

Beobachtungen über ziehende und brütende Vögel in Anhalt, im Frühjahr 1857.

Von

W. Pässler.

Wie anderwärts, so waren auch in hiesiger Gegend während des Frühjahrs grosse Unregelmässigkeiten in der Zug- und Brutzeit der Vögel zu beobachten. Manche Vögel trafen später ein und nisteten später, als gewöhnlich; manche Arten waren bei weitem nicht so zahlreich vertreten, als sonst. *Ciconia alba* z. B. gelangte erst den 15. Mai beim Horste in Brambach an; acht Tage später erst gesellte sich zu dem Manne ein Weib, legte und brütete, brachte aber nicht aus. Allem Anscheine nach waren das neue Ansiedler, die alten Einwohner mit Tausenden ihrer Genossen im Meeressturme umgekommen. *Calamoherpe palustris*, deren Nester ich im Jahre 1848 schon am 2. Juni mit 2 und 5 Eiern gefunden, hatte am 14. Juni 1856 noch leere Nester, und *C. arundinacca* an demselben Tage nur 1 und 2 Eier. In unseren Auenwäldern gab es einen Ausfall an Individuen bei folgenden Arten: *Sitta europaea*, *Picus major* und *medius*, *Lanius minor*, *Turdus merula*, *Cyanecula suecica*, *Sylvia atricapilla*, *hortensis* und *nisorica*, *Phyllopneuste sibilatrix*, *Calamoherpe palustris*, *Anthus arboreus*, *Accentor modularis*.

Die entgegengesetzte Erscheinung bot das Frühjahr 1857 dar. Manche unserer Sommervögel kamen früher an, als sonst; und seit ich die Vögel beobachte, ist mir ein solcher Reichthum an Individuen niemals vorgekommen, als in diesem Jahre. Besonders bewohnten Sing- und Schwarzdrosseln, Sperber- und Garten-Grasmücken, Laubvögel und Brachpieper in überaus grosser Zahl die hiesige Gegend. Wenn ich früher zuweilen im Naumann las, dass *S. nisorica* und *hortensis* in unseren Auenwäldern gemein seien, knüpfte ich stets die Bemerkung an diese Angabe: schade, dass dem nicht so ist! Auf das Jahr 1857 lindet jene Angabe unseres verdienstvollen Naumann, dessen Verlust wir seit einigen Wochen beklagen, ihre volle Anwendung.

Auch in anderer Beziehung ist das Frühjahr 1857 für den Forscher und Sammler in hiesiger Gegend günstig gewesen. Wir haben

kein Hochwasser gehabt und sind nicht durch Ueberschwemmungen in der Durchforschung der Elbauen gehemmt worden; die Weidenwerder waren frei von aufgeschwemmtem Wust und wegen der Dürre nicht so üppig, wie in anderen Jahren mit Schlingpflanzen und Gras durchwachsen, und die Vögel haben sich fruchtbar erwiesen; die Nester der Erdsänger namentlich enthielten oft 6–7 Eier.

Meinen Beobachtungen über einzelne Vögel will ich erst eine allgemeine Beobachtung voranschicken.

Robert Tobias stellt in einem der früheren Jahrgänge der *Naumannia* die Frage auf: „Giebt es ausser *S. suecica* noch andere Vögel, welche ihre Eier nicht in der gewöhnlichen Scheibenlage, sondern in zwei Reihen neben einander im Neste ordnen?“ Ich gestehe, dass ich früher nicht sorgfältig genug auf die Lage der Eier im Neste geachtet habe. In diesem Jahre sah ich die Eier vieler Sänger in zwei Reihen im Neste liegen, zu vier und drei, oder drei und drei, oder drei und zwei — in den Nestern der *Phyllopneuste trochilus* und *sibilatrix*, des *Lanius collurio*, der *S. nisoria*, *atricapilla*, *hortensis*, *cinerea*, *Calamoherpe turdina*, *arundinacea*, *palustris*, *phragmitis*, *Accentor modularis*, *Parus major* — geordnet; dagegen die Eier der *Fringilla coelebs*, *camabina*, *chloris*, *carduelis*, *Emberiza citrinella* in der Scheibenlage. Es steht demnach fest, dass *S. suecica* nicht der einzige Vogel ist, der seine Eier in zwei Reihen ordnet; denn schwerlich dürften jene Laubvögel, Würger, Grasmücken, Rohrsänger, Meisen, Braunellen erst im oder nur für das Jahr 1857 diese Mode aufgebracht haben. Offenbar ist auch die Zweireihen-Lage für das Bebrüten der Eier die günstigste. Die Eier bilden so eine Doppelreihe inmitten des Nestes, und der brütende Vogel kann seine Beine zur Rechten und Linken der Eierreihe am Bequemsten unterbringen. Bei den Vögeln, die ich auf dem Neste überraschte, konnte ich auch beobachten, dass sie längs der Eier und nicht quer über den Eiern lagen.

Ich lasse nun folgen, was ich dieses Frühjahr in Bezug auf die Zug- und Nistzeit u. a. m. beobachtet habe. Von

Falco peregrinus beobachtete ich den 13. April ein Pärchen in einem nicht grossen Kieferngehölze. Lebhaftes Fliegen zwischen und über den Bäumen, häufiges Geschrei: träht-träht. Den 5. August schwärmten die drei glücklich aufgebrachten Jungen, von einem Alten geführt, über demselben Gehölze. Den 24. April wurde anderwärts ein Horst mit 2 Eiern ausgenommen.

Falco palumbarius den 7. und 14. April mit 4 Eiern. Den 11. Mai hatte, wahrscheinlich letzteres Pärchen, wiederum Eier.

Falco buteo den 29. März, den 14. und 19. April mit 3 klaren, den 27. April mit 3 angebrüteten Eiern. Aus Pommern erhielt ich ein ungeflecktes, das mit einem gleichen und einem gefleckten in demselben Neste gefunden war.

Syrnium aluco den 2. März mit 1 Ei. Von oben konnte man nicht zu den Eiern gelangen, da der Baum vom Gipfel bis zur Wurzel hohl war. Es wurde deshalb unten eine Oeffnung gemacht und wieder verklebt, da die Eule erst 1 Ei hatte. Später wurden 3 Eier unter dem sitzen bleibenden Vogel genommen. 1846 wurde im Harze den 20. März und 1855 in Pommern den 29. April ein Nest mit 3 Eiern ausgenommen. Den 14. Mai fand ich an dem nahen Elbwerderberge eine Alte mit 2 Jungen auf einem hohen Dornstrauche sitzen. Ich schüttelte die Jungen ab; sie flatterten eine kurze Strecke und liessen sich im Grase der angrenzenden Wiese nieder, wo ich Eines derselben ling, während die bräunliche Alte mit sanftem „Ku Witt“ von Baum zu Baum flog. Das Junge hatte auf dem Kopfe und Rücken wolligen Flaum. Schnabel hornfarben, der Oberkiefer spitzwärts in's Gelbliche; Beine bis an die Krallen befiedert; Kopf und Rücken grau, weiss gesprenkelt; Flügel braun mit gelben Tropfflecken. Einen wunderschönen, gelbbraunen Waldkauz hat der Revierjäger Behr bei Rosslau geschossen. Es befindet sich dieses Prachtexemplar in seiner Sammlung.

Lanius minor den 20. Mai mit 6 Eiern. Nest, wie immer hier zu Lande, aus grünen Kleestengeln.

Lanius collurio den 7. Mai zuerst einzelne und ein gepaartes Paar bemerkt. Den 14. Mai am Neste bauend. Den 24. d. M. ein Nest mit 6 Eiern, denen des *L. rufus* ähnlich. Das ziemlich grosse Nest äusserlich mit viel Erdmoos, unten mit überkreuzten trockenen Stengeln, oben mit trockenen Wurzeln und Stengeln umwunden, inwendig mit zarten Halmen und darüber mit grösseren Federn vom *F. buteo* und mit kleineren vom Specht, Häher und Rebhuhn. Ein anderes Nest mit 3 Eiern hatte keine Federn im Napfe. 1856 fand ich das erste Nest den 28. Mai, die anderen den 13. Juni mit voller Eierzahl. Die meisten Nester sind nicht mit Federn, sondern mit gebogenen Wurzeln ausgekleidet.

Hirundo rustica kam den 4. April in Necken, ($\frac{1}{2}$ Stunde nördlich von Brambach,) auf dem Pfarrhofe in Brambrach den 18., im Jahre 1856 den 22. April an.

Hirundo urbica den 18. zuerst bemerkt.

Hir. cahirica beobachtete ich den 22. Juni auf dem Gehöfte meines Onkels, des Hrn. Particulier Pässler, in Geutz bei Köthen. Schon

im Jahre 1856, zur Zeit, da die Ornithologen in Köthen tagten, war ich von meinem Onkel auf die anders gefärbten und anders singenden Schwalben aufmerksam gemacht worden. In diesem Jahre hatte sich ein Männchen der *Hir. cahirica* mit einem Weibchen der *Hir. rustica* gepaart und in einem Stalle sich angebaut; das andere Pärchen hatte sein Nest in einem offenen Wagenschuppen angebracht. Beide Pärchen hatten je 5 flügge Junge, die auf den Rändern der Nester sassen. Diese sahen an den unteren Theilen anders aus, als die Jungen der *Hir. rustica*: Die Farben viel lebhafter und reiner, an Kopf und Seiten schön braunröthlich, oder dunkel orange, der fingerbreite Halbring über die Gurgel kohlschwarz und scharf abgegrenzt. Die Eier habe ich nicht gesehen. Das alte Männchen erschien mir nicht unbedeutend grösser als ein Rauchschwalben-Männchen. Es war interessant zu sehen, wie die Futter herbeitragenden Aeltern sich durch eine zerbrochene Scheibe über der Stallthüre zwängten, um zu ihren Jungen zu kommen.

Alcedo ispida den 15. Juni mit Jungen in einer Röhre, die mir schon seit vier Jahren bekannt, aber in den vier Jahren nicht benutzt war. Im April und Mai war sie von mir untersucht worden, aber unbesetzt gefunden. Als ich den 15. Juni wieder hinkam, liessen sich die Jungen darin vernehmen. Ich verbarg mich in der Nähe und sahe bald einen Alten die Schlucht hinaufziehen und mit einer Schwenkung in seine unsaubere Wohnung eingehen.

Coracias garrula den 4. Juni mit 4 Eiern.

Picus viridis den 16. Mai mit 4, den 30. mit 5 Eiern.

Picus major fand der Revierjäger Behr bei Rosslau den 5. Mai mit 2, den 12. und 13. d. M. mit je 5 Eiern.

Picus medius den 4. Mai in der trockenen Spitze einer Eiche; 60—70' über der Erde, mit 5 Eiern.

Picus minor sahe ich den 19. Mai füttern; wahrscheinlich versorgte das Männchen sein brütendes Weibchen.

Cuculus canorus. Es ist nicht allein eine Freude, den Frühlingsruf des Kuckuks, der 1857 den 2. Mai zuerst in unserer Gegend erschallte, zu hören; es ist auch ein Vergnügen, ihn zu sehen. Da sitzt er auf dem Gipfel einer Eiche und jauchzt seinen Namen hinein in den schönen grünen Wald. Bei jedem Ruf duckt er den ganzen Körper nieder und schnellt den Schwanz in die Höhe, in den Pausen bewegt er den letzteren gleichmässig hin und her. Da dringt schreiend eine *Muscicapa luctuosa* auf ihn ein; ein drohendes Fauchen von ihm schreckt sie aber auf Nichtwiederkommen zurück.

Den 8. Juni fand ich das Nest der *S. nisoria* mit 3 eigenen

und 1 Kuckuks-Ei. Es war die grauweisse Form der Grasmücken-Eier mit aschgrauen, tief in der Schale sitzenden und wenigen bleich leberfarbenen Flecken. Gleiche Zeichnung trug auch das Kuckuks-Ei, dazu ganz oben zwei schwarzbraune Flecke. Die Eier waren 8—9 Tage lang bebrütet. Ungefähr 60 Schritte von diesem fand ich ein zweites Sperbergrasmücken-Nest mit 3 eigenen und 2 Kuckuks-Eiern. Es war die grünliche Form: auf hellgrünem Grunde aschblaue Flecke. Gleiche Zeichnung trug auch das eine Kuckuks-Ei, nur Grund- und Fleckenfarbe etwas dunkler, die Flecke kleiner und schärfer, dazu als Unterzeichnung einige matte gelbgrüne Punkte. Das andere Kuckuks-Ei dagegen sahe ganz wie jenes aus dem ersten Neste aus. Die Eier lagen in zwei Reihen geordnet: in der ersten Reihe an der Spitze das grünliche, dann das graue Kuckuks-Ei, zuletzt ein Grasmücken-Ei; zwei in der zweiten Reihe. Alle Eier waren noch klar und unangebrütet. Ich ziehe daraus den Schluss: das Kuckuksweibchen, welches vor 7—8 Tagen sein graues Ei jenem ersten Grasmückenneste anvertraut, hatte ein gleiches den 7. oder 8. Juni in jenem, am letzteren Tage gefundenen Neste untergebracht; etwas später hatte ein anderes Kuckuksweibchen das grünliche Ei dazu gelegt. Als ich den 15. Juni gegen 7 Uhr Morgens mich einem, schon am 11. d. M. in demselben Reviere mit einem röthlichen Ei gefundenen Neste des *Lanius collurio* näherte, in der Hoffnung, ein Kuckuks-Ei darin zu finden, da ich dieses mit Dornbüschen besetzte Terrain, in welchem viele Sänger wohnten, als den Tummelplatz vieler Kuckuke kannte, bemerkte ich einen Kuckuk auf dem Neste, den Unterkörper in's Nest gedrückt, offenbar im Legen begriffen. Ich verhielt mich natürlich still; aber der Vogel bemerkte mich und entflog. Im Fortfliegen entfiel ihm ein Ei, das zwar zerachellte, dessen Schalenfragmente aber zur Genüge erkennen liessen, dass es ganz jenem grünlichen Ei ähnlich war, welches ich nebst dem grauen 7 Tage vorher in dem Neste der *S. nisoria* gefunden hatte. Ich ziehe daraus den Schluss: dasselbe Kuckuksweibchen, welches vor 6—7 Tagen ein grünliches Ei in das Nest der *S. nisoria* mit ähnlichen Eiern gelegt, wollte jetzt ein anderes, aber gleich gefärbtes Ei in ein rothe Eier enthaltendes Nest des *L. collurio* legen. Der glückliche Zufall aber, der mich gerade zu der Zeit an das Nest führte, als Frau Kuckuk darauf sass, um zu legen, giebt die sichere Erfahrung, dass sie ihr Ei auch unmittelbar in das Nest legt, wenn dasselbe fest genug steht einen so grossen Vogel zu tragen, während die von einem Anderen gemachte Beobachtung, dass ein Kuckuk ein Ei auf die Bank einer Köhlerhütte gelegt und es mit dem Schnabel in ein Zaunkönig

nest geschoben hat, oder wie der Jäger Möbes sahe, dass ein Kuckuk sein auf die Erde gelegtes Ei in ein Sperlingsnest unter dem Dache trug, lehrt, dass der Kuckuk auf diese Weise sein Ei in den Nestern unterzubringen weiss, welche einen engen Eingang haben oder in einer Höhle angelegt sind, wie er es denn auch so in die schwankenden Nester der Rohrsänger bringen mag.

Die Naumannia enthält in mehreren Jahrgängen interessante Beobachtungen über den Kuckuk. Bekanntlich hat Kunz, gestützt auf die Erfahrung, dass die Kuckuks-Eier in der Regel den übrigen Nest-Eiern gleichen, die Behauptung aufgestellt, „dass der Anblick der Eier im Neste so auf das zu legen im Begriff stehende Weibchen einwirke, dass das legereife Ei Färbung und Zeichnung derselben annimmt“, und ist diese Meinung namentlich durch Dr. Gloger in diesem Journale früher des Weitern begründet worden.

Ich will meinen Widerspruch hier nicht wiederholen, sondern nur auf die Voraussetzungen aufmerksam machen, unter denen die aufgestellte Behauptung allein vor der Erfahrung bestehen könnte. Wer die Kunzesche Meinung in sein Kuckuks-Glaubensbekenntniss aufgenommen hat, der muss auch diese Voraussetzungen mit in den Kauf nehmen. Da durch sichere Erfahrungen feststeht, (vergl. was die Hrn. Hoffmann und Pralle in der Naumannia, und Pässler in seinem Aufsatz: „Die Brutvögel Anhalts“, im „Journal für Ornithologie“ darüber veröffentlicht haben,) dass sich auch den Nest-Eiern ganz unähnliche Kuckuks-Eier finden, so muss angenommen werden, entweder: der Eindruck, welchen das Kuckuksweibchen beim ersten Ei empfängt, ist maassgebend und vorhaltend für die Färbung und Zeichnung aller übrigen Eier seines Geleges; — denn ein und dasselbe Weibchen legt nicht etwa verschieden gefärbte, sondern nur ähnliche Eier in verschiedene Nester, — oder aber: der Kuckuk erneuert und verstärkt durch Betrachtung der Eier, denen er das seinige zugesellt hat, den zuerst empfangenen Eindruck. Scheint bei der ersteren Annahme dem Kuckuk zu viel zugemuthet zu werden, da er wenigstens vier Wochen nöthig hat, um seine 5—6 Eier zu legen, das brünstige Weibchen also mittlerweile auch andere Eindrücke empfängt, welche seine Phantasie in Verwirrung setzen könnten: so schwebt man mit der zweiten Annahme wenigstens nicht in der Luft, indem es eine bekannte Sache ist, dass der Kuckuk die Nester, in welche er gelegt hat, überwacht und nachsieht, (wofür ich weiter unten auch einen Beleg gebe.)

Es hat nun Baldamus aus den gemachten Erfahrungen das Gesetz herausgefunden: „Die Kuckuks-Eier sind annähernd eben

so gefarbt und gezeichnet, wie die Eier derjenigen Vögel, in deren Nester sie gelegt sind, damit sie von den Pflege-Eltern weniger leicht als untergeschoben zu erkennen sind.“ Der angegebene Grund hat Manches für sich; abes er reicht nicht aus, die Erscheinung, dass die Sänger Kuckuks-Eier annehmen, genügend zu erklären. Baldamus scheint das selbst gefühlt zu haben; er sagt vorsichtig: „weniger leicht.“ Ich habe folgende Bedenken: 1) Abgesehen von der Färbung bleiben die Unterschiede zwischen den legitimen und adoptirten Eiern oft gross genug, dass die Vögel den Betrug merken müssen. Haben sie das Vermögen, die Farben zu unterscheiden, so besitzen sie auch ein Urtheil über Grösseverhältnisse. Nun liegt aber ein Kuckuks-Ei als ein Riesen-Ei neben den Eiern der Rohrsänger, Dorngrasmücken, Goldhähnchen. Wenn solche Mütter den Wechselbalg in ihrem Hause nicht merken, merken sie überhaupt nicht. 2) Die Vögel wissen nicht allein durch das Gesicht, sondern auch durch den Geruch die eigenen Eier von fremden zu unterscheiden. Der Geruch der Vögel ist so fein, dass die Sänger namentlich ein fertiges, aber leeres Nest zu verlassen pflegen, wenn man es, obschon vorsichtig betastet. Ja, sie verlassen es auch dann oft, wenn das eine, oder die zwei Eier, welche das Nest erst enthielt, mit der Hand berührt wurden. 3) Auch den eigenen ganz unähnliche Kuckuks-Eier werden von den Pflege-Eltern nicht ausgeworfen, sondern gewissenhaft bebrütet, wie die Erfahrung gelehrt hat; dagegen dulden die Vögel ähnlich gezeichnete andere fremde Eier nicht in ihrem Neste. Ich habe auch in diesem Jahre wieder Versuche gemacht. Eine *C. arundinacea* warf das untergeschobene Ei der *S. cinerea*, so ähnlich es auch den ihrigen war, bei der Rückkehr aus dem Neste. Desgleichen eine Dorngrasmücke das Ei des Teichrohrsängers; ja, eine *S. hortensis* das Ei einer Gartengrasmücke aus einem anderen Neste, das ich gegen Eines der ihrigen umtauschte, obwohl alle diese untergeschobenen Eier mit jenen in dem nämlichen Brutstadium standen.

Es muss also noch etwas Anderes sein, als die ähnliche Färbung, weshalb die Sänger Kuckuks-Eier aufnehmen. Was aber? Uebt der Kuckuk eine dämonische Gewalt aus über die Pflege-Eltern seiner Brut?

Ich habe einmal in irgend einer alten Naturgeschichte die Ansicht gelesen, „dass die kleinen Vögel sich geehrt fühlten ein so grosses Ei zu bebrüten und einen so grossen Vogel aufzuziehen. Sie empfangen ein Kuckuksweibchen mit Frohlocken bei ihrem Neste und machten ihm mit Freuden Platz.“ Mir schienen zwar die Gebärden, mit welchen die Sänger den Kuckuk bei ihrer Behausung begrüßten, so oft

ich zu beobachten Gelegenheit hatte, eher Angst als Freude zu verrathen, und ihr Lärmen und Schreien keineswegs einer Huldigung gegen einen ersehnten Gast, so wie ihre Verfolgung des Abziehenden keineswegs einem ehrenvollen Comitate ähnlich zu sein, — für widersinnig kann ich aber jene Meinung nicht erklären. Man beachte folgende oft gemachte Beobachtung. Aus den Nestern der Grasmücken und anderer Sänger kann man die Eier bis auf drei nehmen, ohne dass sie von den Aeltern verlassen werden. Lässt man aber nur zwei Eier im Neste liegen, so geben die Vögel das Brutgeschäft auf. Nun unterfängt sich aber der Kuckuk, die Eier der Pflege-Eltern seiner Brut nach und nach bis auf Eins aus dem Neste zu entfernen, und dennoch brüten letztere auf zwei Eiern fort, ja, brüten das allein zurückgebliebene Kuckuks-Ei aus. Es muss ihnen dieses also imponiren, vielleicht gerade durch seine Grösse. Ich habe noch keine Versuche gemacht, ob die Sänger ausser Kuckuks-Eiern auch andere grössere Eier pflegen, werde aber, so ich lebe, künftiges Jahr dergleichen Versuche anstellen.

Nach dieser Abschweifung kehre ich zu meinen diesjährigen Beobachtungen zurück.

Am 11. Juni suchte ich in einem grossen Weidenwerder nach dem Neste der *Cal. fluviatilis*, welche ich länger beobachtet hatte. Auf den Knien liegend und das Riedgras ämsig durchforschend, hörte ich das Geräusch eines fliegenden Vogels und bemerkte einen Kuckuk, der nach einem nahen Busche flog, und von einem Weidenzweige sich nach einem Schilfbüschel hinabneigend, mit dem Schnabel etwas, in dem ich einen jungen Vogel zu erkennen glaubte, aus einem dort befindlichen Neste holte. Nachdem er sein Werk vollbracht hatte, entflog er; ich eilte hinzu und fand einen, wenige Stunden alten Kuckuk sich im Neste der *Cal. arundinacea* winden, unter dem Neste die schnappende, nackte junge *arundinacea*, welche der Kuckuk aus dem Neste geworfen hatte, damit sie seinem Kindchen keinen Eintrag bringe, und ein stark bebrütetes, aber kaltes, also früher herausgeworfenes Ei des Rohrsängers.

Was ältere Schriftsteller behaupten, dass die Eltern selbst die eigenen Eier und Jungen aus dem Neste entfernten, um ihre Sorge ungetheilt ihrem grossen Pflegekinde zuwenden zu können, glaube ich nicht. Das Geschäft besorgt der alte, resp. der junge Kuckuk. Wenn Frau Kuckuk ihr Ei in einem Neste untergebracht hat, pflegt sie statt dessen Eines der darin befindlichen Eier fortzunehmen. Als ich in der Frühe des 11. Juni ein Nest der *S. hortensis* mit 4 Eiern fand, enthielt es beim Nachsehen am Nachmittage nur drei eigene und ein grünliches Kuckuks-Ei.

Muscicapa luctuosa kam den 24. April in meinen Garten, verliess ihn aber nach einigen Tagen wieder.

Saxicola oenanthe bemerkte ich zuerst den 10. April.

Ruticilla atra war den 1. April früh auf meinem Hofe angekommen. Es war dasselbe Weibchen, das schon seit fünf Jahren da wohnt; denn es wollte sein erstes Nest wieder an der alten Stelle anbringen. Das sich später zugesellende Männchen dagegen war nicht das vorjährige. Es war ein prächtiges, glänzend schwarz gefärbtes Thierchen, eine wahre *Rut. lugubris*. Den 10. Juni gab's zum zweiten Mal flügge Junge. Ich beobachtete öfters, wenn die Eltern fütterten. Nachdem ein Junges das Futter empfangen hatte, drehete es sich um, sich seiner Bürde zu entledigen, und die treue Mutter nahm des Kindes Koth im Schnabel auf und trug ihn hinweg. Der Vater dagegen befasste sich damit nicht.

Ruticilla phoenicurus den 27. April zuerst in meinem Garten bemerkt. Den 7. Mai sah ich Männchen und Weibchen abwechselnd zur Nisthöhle aus- und einschlüpfen, ohne Baustoffe einzuführen, also erst nur wählend und prüfend. Den 20. d. M. 7 Eier.

Turdus merula den 7. Mai. Nest am Hange des hohen Elbufers, zwischen einen Stamm und das Ufer eingebaut, mit sehr schönen, lebhaft grün gegründeten und blutroth gefleckten, stark bebrüteten Eiern. Den 16. d. M. Nest mit 5 bebrüteten Eiern und ein anderes mit Jungen auf dichtbelaubten Kopfbuchen, auswendig von Erdmoos mit wenigen trockenen Reiser und trockenem Laub zum Halt. Den 19. mit 4 klaren Eiern. Nest statt der Reiser Hopfenranken.

Turdus musicus. Den 7. Mai Nest auf einem am Abhange des Elbufers stehenden Stamm, (10 Schritt von dem ersten Amselneste,) in der Aussenwand wenige trockene Reiser, dann trockene Stengel und breite Schilfgrasblätter, darunter auch einige grüne Erlenblätter, inwendig, wie immer, mit faulem Holze ausgepflastert. 5 unbebrütete Eier. Den 16. und 19. Mai Nester mit je 4 klaren Eiern auf Holzbirnenbäumen. Den 11. Juni Nest auf einem Dornbusche mit 4 schönen, grossen Eiern, die neben den schwarzen auch tiefer liegende verwaschene braune Flecke zeigen; den 14. Juni Nest mit 5 flüggen Jungen und ein anderes mit 3 frischen Eiern.

Rubecula familiaris. Das erste Rothkehlchen, ein Hähnchen, bemerkte ich den 28. März in meinem Garten. Den 13. Juni Nest mit 7 klaren Eiern in einer hohlen Weide, zweite Brut.

Cyanecula succica. Den 13. Mai Nest in einem Weiden-

werder mit 7 Eiern. In Hinterpommern wurden Nester den 29. und 31. Mai mit 7 Eiern gefunden.

Cyan. Wolfii beobachtete ich den 3. Juni in einem voriges Jahr geschlagenen Weidenwerder. Das Männchen sass auf der Spitze eines Weidenbusches und sang mit dem Anstande einer Nachtigall. Die Strophen, die am öftersten wiederkehrten, lauteten: „pissi pissi pissi — üüss üüss üüss — ücht'ritz ücht'ritz“, (letzteres ähnlich dem Schlage der Wachtel, aber leiser.) Einmal hörte ich von ihm einen Schrei ähnlich dem der *Sterna minuta*. Eine nicht weit davon wohnende *Cyan. suecica* sang ganz anders; doch war beiden eigenthümlich, dass sie ein und dieselbe Strophe öfters wiederholten, ehe sie zu einer anderen übergingen.

Luscinia philomela hörte und sahe ich den 24. Mai in einem hochbestandenen Weidenwerder. Nachdem ich den Lockton: „glockarr“ gehört, wie suchte ich da nach dem Neste! Es stand zwischen den Wurzeln eines Weidenbusches und enthielt — Schalenfragmente. Ein Raubthier hatte die Eier zerbrochen. Die Schalen liessen auf ungewöhnlich grosse Eier schliessen. Das Nest war ganz wie die Nachtigallnester gebaut.

Luscinia Aëdon. Die erste Nachtigall hörte ich in Steutz schon den 20. April schlagen. — Ich hatte noch nie ein Nachtigallnest gesehen, dessen Hauptbestandtheile nicht trockenens Laub gewesen wären. Ein Nachtigallpärchen hat dieses Frühjahr einen eigenthümlichen Bau in meinem Garten aufgeführt. Das Nest steht zwischen den aufsteigenden Nebenschösslingen eines Fliederstrauchs und der Wand eines toden Zaunes. Zu unterst eine Lage trockener, zum Theil starker Reiser. Die Wände des Nestes bestehen aus Stroh und trockenen Nesselstengeln, der Napf ist, wie gewöhnlich, mit zarten Wurzeln und Pferdehaaren ausgelegt. Etwas verwittertes Laub bemerkt man nur, wenn man das Nest von seiner Unterlage abhebt. Den 21. Mai darin 5 Eier, den 15. Juni hatten zwei Junge das Nest verlassen, drei blieben noch mehrere Tage im Neste. Während die Jungen noch im Neste sassen, standen die Alten viel Angst aus. Die Katzen spürten nach ihren Kinderchen. Recht kühn benahmen sich die Alten gegen diese Raubthiere, besonders das Männchen. Ich habe es öfters wenige Fuss über der Katze auf einer wagerechten Stange sitzen und schreiend nach ihr sich hinunterneigen sehen. Die Alten verloren sich zuerst, die Jungen nach und nach aus meinem Garten. Eins blieb bis zum 25. August. Dann machte es sich auch auf die Reise.

Sylvia nisoria überaus häufig in den baumlosen, mit Dorn-

büschen bewachsenen Elbauen bei Steutz. Das Nest der Sperbergrasmücke ist, wenigstens hier zu Lande, sofort von denen ihrer Verwandten daran zu erkennen, dass es äusserlich von Halmen und Stengeln mit stacheligten Saamenkapseln umgeben und inwendig mit zarten braungelben dürren Brombeerranken ausgelegt ist. Den 15. Juni sahe ich in einem Bezirk 7 Hecken ausgeflogener, mehr oder weniger flugbarer Junge. Wenn ich mich diesen näherte, kreischten die Alten, besonders das Männchen sehr lebhaft sein Angstgeschrei, und als ich ein mühsam umherflatterndes Junges haschen wollte, kam das Männchen meiner Hand so nahe, dass ich nach ihm griff.

Sylvia curruca. Den 11. und 15. Juni Nester mit 3 und 5 Eiern in einem Weidenwerder, den 24. d. M. flügge Junge in einem Neste meines Gartens. Wenn ich mich dem Neste näherte, kam ein Altes herbei und flatterte, sich flügelahm stellend, auf der Erde umher, um meine Aufmerksamkeit von den Jungen ab auf sich zu lenken.

Sylvia hortensis nistete in diesem Jahre sehr häufig in unseren Weidenwerdern. Den 3. Juni Nester mit 4 klaren Eiern. Den 11. ein Nest mit 5 bebrüteten, ein anderes mit 4 klaren Eiern, ein drittes mit 4 Jungen. Die deckenden Weibchen liessen sich ruhig aus nächster Nähe betrachten. Aufgefallen ist mir, dass ich diess Jahr nur *hortensis*, nicht *atricapilla* in den Weidenwerdern antraf.

Sylvia atricapilla fand ich nur im Walde. Den 15. Juni Nest mit 1 Ei.

Sylvia cinerca. Den 24. Mai zwei Nester mit je 6 Eiern, desgleichen den 3. Juni. Den 2. Juni Nest in einem Schilfbüschel, nach Art der Rohrsänger, ohne aufzusitzen. Das letzte Nest den 2. Juli mit 3 Eiern.

Phyllopneuste sibilatrix den 24. Mai mit 7 Eiern. Das Nest stand ganz frei an einer Erderhöhung unfern des Eichenwaldrandes. Wo es in die Erde eingebaut war, befanden sich äusserlich in die Rundung geflochtene, grobe, dürre Halme von Waldstroh, dann zarte und kurze gekreuzte Halme. Mit dem Niveau des Bodens hebt Erdmoos an, welches das Halmengeflecht bedeckt; das Moos ist wiederum mit einzelnen Stengeln und Laubblättern umgeben. Zwischen der Moosbekleidung und dem eigentlichen Neste viel verwittertes Laub; inwendig feine Halme. Der Eingang nach Osten.

Ich habe nie ein Nest dieses Laubsängers gesehen, das mit Federn ausgefüllt gewesen wäre, wie Thienemann angiebt, indem er in seiner Fortpflanzungsgeschichte sagt: „Kann er es haben, so füttert er das Innere mit Federn aus.“ Warum soll aber der Waldlaubsänger nicht

eben so gut Federn haben können, als der Fitis- und Weidenlaubsänger, welche ihrer Brut ein weiches Federbett bereiten? Vielmehr verschmähet er Federn. Meine Erfahrung stimmt auch hier mit der anderer Beobachter überein.

Phyl. trochilus. Den 19. Mai Nest mit 7 klaren Eiern. Es stand am Hange einer kesselartigen Vertiefung unweit des Waldrandes. Vor dem Neste ein kleiner Weissdornbusch. Der Eingang dem Boden gleich, nach Südost. Aeusserlich hat es Erdmoos, (der Theil, der in der Erde stand, nur gekreuzte Halme,) das durch starke, trockene Halme und ein Laubblatt zusammengehalten wird, inwendig in sich gekrümmte grössere Rebhühnerfedern. Wie bei dem Neste des Waldlaubsängers, lagen hier 4 Eier im Hintergrunde, 3 vorn. Den 11. Juni zwei Hecken ausgeflogene Junge, die sich zwar schon selbst ernährten, aber noch von den Alten geführt wurden.

Phyllopn. rufa pflegt in unseren Auen in Schilfbüscheln zu nisten. Da aber in diesem Jahre die Elbe nicht übergetreten und das Schilf noch nicht aufgeschossen war, hatten diese Laubvögel andere Nistplätze vorgezogen, und ist kein Nest von mir aufgefunden worden. Diese Art baut das lockerste, am wenigsten dickwandige und kunstvolle Nest, der Eingang nicht kreisrund, wie bei jenen, sondern höher als breit.

Hypolais vulgaris hörte ich den 7. Mai zuerst singen; in meinem Garten fand sie sich erst den 17. Mai ein. Den 3. Juni ein leeres Nest an einer jungen Ruster, 2' über der Erde. Den 12. d. M. darin 4 Eier. Den 15. d. M. Nest mit 5 bebrüteten Eiern in einem Eichenstrauche. In meinem Garten im spanischen Hollunder.

Calamoherpe palustris. Nest den 7. Juni mit 3, den 9. und 11. d. M. mit 5 bebrüteten und mit 5 klaren Eiern in kleinen, mit Brombeergesträuch durchwachsenen Weidenbüschen. Ausserdem leere, vielleicht ausgenommene Nester. Alle Nester haben einen mässig hohen und lockeren Unterbau.

Cal. arundinacea. Den 7. Juni Nester mit 1 und 3 Eiern, in Weidenbüschen. Nest halbkugelig, der Boden nicht stärker als die Wände, das Ganze fest und dicht geflochten.

Ogleich ich mich für die neuesten Rohrsänger-Arten nicht entscheiden kann, — Naumann hält *Cal. arbustorum* Brm. für eine gute Art, dagegen *Cal. pinetorum* gleich *Cal. arundinacea*, — so begreife ich doch nicht, wie so scharfsinnige Beobachter *Cal. palustris* und *arundinacea* für identisch erklären können. Sind auch die Vögel einander sehr ähnlich, so ist doch deren Betragen, Gesang, Nest und Ei

gar zu verschieden. Der Sumpfrohrsänger schmettert seine melodienreichen, feurigen Liebeslieder von dem Gipfel eines Weidenbusches herab, und fliegt aufgescheucht über das Gebüsch hinweg oder den Rand des Gebüsches entlang und lässt von entferntem Standpunkte seinen Gesang hören. Der Teichrohrsänger dagegen leiert aus der Mitte eines Busches eine melancholische Mordgeschichte her, in der nur zwei Töne vorkommen, und schlüpft aufgescheucht durch das Gebüsch, das Freie vermeidend. Jener baut ein lockeres Nest, das auf einem mässig hohen, sehr lockeren Unterbau ruhet, dieser im Weidengebüsch ein halbkugeliges, kleines, festgewobenes Nest, dessen Boden nicht dicker als die Wände ist, und in Rohrteichen ein sehr hohes, gutgeflochtenes Nest zwischen Rohrstengel. Die Eier des Sumpfrohrsängers unterscheiden sich hinlänglich durch ihre bläulichweisse Grundfarbe und den lichtereren Ton von den grünlichen und düster gehaltenen des Teichrohrsängers. Obgleich ich eine sehr grosse Zahl Eier von beiden Arten gesammelt, stets habe ich in einem Neste ähnlich gezeichnete gefunden. Beide wohnen zwar in den Weidenwerdern neben einander, der Sumpfrohrsänger aber nie in Rohrteichen.

Cal. turdina. Den 20. Juni mit 6 Eiern.

Cal. phragmitis. Den 9. Juni Nest mit 6 etwas bebrüteten Eiern in einem Schneideschilfbüschel eines ausgedehnten, völlig trockenen Weidenwerders, mehrere hundert Schritte von der Elbe, 1' vom Boden. Es war zwischen die Stengel gedrückt, Boden und Wände bestehen aus Erdmoos, das am Boden von wenigen Halmen, Pflanzenwolle und einem Laubblatte zusammengehalten wird, in den dichten und starken Wänden von Stroh, Grasstengeln, Schilfgras und Wurzeln umwunden ist; der ziemlich tiefe und nett gerundete Napf mit sehr feinen gelbbraunen Wurzeln, wenig Pferdchaaren und vielen weissen Haaren von Rothwild ausgelegt.

Cal. locustella bewohnte in diesem Jahre die im Jahre vorher abgeholzten Weidenwerder am linken Elbufer, welche von trockenen Wiesen und letztere vom Eichenwalde begrenzt sind. Dornbüsche giebt es weder in noch an den Weidengehegen, welche die Heuschrecken-Rohrsänger zum Aufenthalte gewählt hatten. Noch niemals hatte ich bis dahin diesen Vogel an dergleichen Orten gehört. In der Abenddämmerung des 3. Juni beobachtete ich ein zehn Schritt von mir schwirrendes Männchen, das dicht an eine der höheren Weidenruthen gedrückt, aber sonst frei sass, und während des Gesanges die Flügel nachlässig, etwas vom Körper ab hielt. Während des Schwirrens war die Kehle in beständig vibrierender Bewegung. Als mich der Sänger endlich be-

merkte, flog er weit über das Gebüsch hinweg und setzte da sein Schwirren fort. Weder in diesem noch in einem anderen Weidenwerder, wo ich zwei Männchen abgehört, fand ich das Nest, wohl aber den 4. Juli, nachdem die Wiesen abgemähet waren, ein Nest auf einer derselben mit leider nur einem unversehrten Ei und Schalenfragmenten. Das Nest besteht nur aus schmalblättrigem Grase; das Ei hat sehr deutlich Fleckchen und an der Basis dunklere Schattirung.

Cal. fluviatilis beobachtete ich den 11. Juni in einem Werder, in dem die Weidenbüsche zu hohem Stangenholz aufgewachsen waren. Am Gesange hätte ich indess die Art nicht erkannt. Denn der Vogel sang unter Flügelzucken wie ein Stümper von Sumpfrohrsänger. Wohl aber sahe ich ihn lange und nahe genug, um an dem dunkelgrünen Kleide die Art zu erkennen. Trotz aller Mühe vermochte ich indess weder das Weibchen noch das Nest zu entdecken.

Accentor modularis. Den 10. Mai Nest am Hange des hohen Elbufers in ein Dornreis und die Erde eingebaut, mit 6 bebrüteten Eiern. Den 7. Juni im trockenen Schilfe eines Weidenwerders mit 5 Eiern.

Parus palustris fing den 9. April in einem Apfelbaume meines Gartens, der hoch und trocken gelegen ist, zu bauen an. Männchen und Weibchen schlüpfen abwechselnd in die Nisthöhle, doch nur Eins, wahrscheinlich das Weibchen, trug Baustoffe ein. Das Pärchen mochte bereits Eier haben, da ward es von Kohlmeisen verdrängt, welche das Jahr hindurch in meinem Garten wohnen und des Winters meinem Nachbar die Bienen wegfangen und auf einem Fensterbrette meiner Wohnung gefüttert werden.

Sturnus vulgaris. Den 20. Mai Junge im Neste. Ich sah, dass die Alten, wenn sie ihren Jungen Futter brachten, jedes Mal Koth aus dem Neste mit hinweg nahmen. Bei einem anderen Staareneste beobachtete ich einen Kampf zwischen den um ihre Brut besorgten Aeltern und einem Eichhörnchen. Unter heiserem Gekreis stießen sie nach dem Eichhörnchen, dass es jedes Mal 1–2' den Stamm herunter rutschte. Vor Angst und Anstrengung flog den Staaren die Brust, sie setzten aber muthig den Kampf fort. Ob sie den Feind vertrieben, weiss ich nicht, da ich ausser Stande ihnen beizustehen, mich vor der Entscheidung entfernte. Einst habe ich im Harze, unweit des Mägdesprunges einen Kampf von Staaren mit einem Häher bei dem Neste ersterer beobachtet, der mit dem Rückzuge des Hähers endete.

Oriolus galbula hörte ich zuerst den 7. Mai; andere habe

ich noch einige Tage früher gesehen. Den 21. Mai ein Nest, auf dem das Weibchen brütete.

Anthus campestris in diesem Jahre überaus häufig. Auf vielen Brachäckern aufsteigende und „zirreh, zirr-reh“ singende Männchen.

Alauda arvensis hörte ich den 16. Februar, und

Al. arborea den 4. März zuerst singen.

Emberiza hortulana sang den 7. Mai in meinem an das freie Feld stossenden Garten. Sie zog aber weiter. Den 27. Mai Nest mit 2 Eiern im Grase, unweit eines Elsgebüsches.

Emb. citrinella. Den 7. Mai das erste, den 2. Juli das letzte Nest mit Eiern.

Emb. miliaria hörte ich am heiteren warmen Morgen des 1. März (ein einzelnes Männchen) singen. In der Nähe waren andere noch familienweise beisammen.

Fringilla coelebs sang den 16. März zum ersten Mal in meinem Garten. Den 7. Mai hörte ich in einem Weimuthskieferbusche den ausserordentlich melodischen Schlag zweier Männchen. Erst ein kurzes, in schnellem Tempo vorgetragenes Vorspiel, dann ein höchst angenehm klingendes: „weiz, zerr, zier“, zuweilen auch schlossen sie mit „weiz zu.“ Vorspiel und diese Strophe waren indess kürzer, als der gewöhnliche Finkenschlag. Ein Fink gewöhnlichen Schlages fing zuweilen zu gleicher Zeit mit jenen an, endete aber sein „Aschakschebier“ erst 3—4 Sekunden später. Im Kühnauer Busche hörte ich nur „weiz, zerr, zier“, aber keine so melodischen, als die erwähnten. Den 21. April das erste Nest mit 5 Eiern, den 15. Juni das letzte mit 4 Eiern.

Fring. chloris. Den 16. März zuerst in meinem Garten gehört, den 27. April Nest mit 5, den 15. Juni Nest mit 4 klaren Eiern.

Fring. cannabina. Den 13. April zuerst in einer Feldhecke bemerkt, den 26. April Nest mit 5 Eiern in einem toten Zaune, den 27. d. M. in einer Reisighütte.

Fring. carduelis. Den 10. Mai an einem Neste auf einem niedrigen Birnbaume vor der Schule in Necken bauend, den 14. d. M. Nest mit 2 Eiern auf einem Fliederbaume in meinem Garten, den 20. August zum zweiten Mal ausgeflogene Junge.

Pyrrhula vulgaris. Den 12. Mai Nest mit 5 klaren Eiern im abgestorbenen Dornengestrüpp eines Holzbirnbaumes, dicht am Stamm, $3\frac{1}{2}'$ von der Erde. Das Nest ist sehr klein und lose, hat zur Unterlage spröde, dürre, mit dem eigentlichen Neste nicht fest verbundene Reiser, meist von Dornen, darauf trockene, gebogene Wurzeln, der

flache Napf mit feineren, krummen Wurzeln ausgelegt. Die Alten verriethen ihre Nähe durch keinen Laut. Wohl hatte ich $\frac{1}{4}$ Stunde vom Standorte des Nestes den sonoren Ruf eines Dompfaffen zwei Mal gehört, aber im Nistreviere sah und hörte ich zuvor keinen Vogel. Als ich gegen 11 Uhr zu dem 10 Schritte vom Wege und 60 Schritte vom Waldrande entfernten, auf einer ziemlich lichten Stelle des Kühnauer Busches stehenden Bäume kam, flog das Weibchen ab und verschwand, das Männchen dagegen flog herzu, trieb sich auf den Spitzen der nächsten Eichen umher und liess seine Stimme hören. Den 7. Juli ein Nest mit 4 Jungen im Epheudickicht an einer Mauer.

Columba turtur. Den 19. Mai Nest mit 2 klaren Eiern auf einem Schwarzdornbusche, etwas über Manneshöhe, an einer Waldblösse und unfern des Waldrandes. Es war nach 10 Uhr, der Täuber lag über den Eiern. Den 22. Juni 1856 ein Nest am hohen Elbufer auf einem Weissdornbusche, 1' über der Erde, mit unbebrüteten Eiern.

Oedicephus crepitans. Den 12. Mai Nest mit 2 Eiern auf einem schmalen, zwischen Getraidestücken liegenden Brachacker.

Charadrius minor. Den 15. Mai mit 4 Eiern auf einem kiesigen Brachacker. Den 27. Mai sah ich ein eben ausgeschlüpftes Junges mit der noch an ihm hängenden Eierschale fortlaufen.

Vanellus cristatus zeigte sich zuerst den 19. Februar. *)

Actitis hypoleucos. Nest den 24. Mai im Eichenwalde unweit des Waldrandes, der durch eine Wiese von dem mit Buschweiden eingefassten Elbufer getrennt ist. Das Nest stand in einer Vertiefung des laubbesäeten Bodens, zwischen den Stengeln der *Menyanthes trifoliata*. In der Nähe des Nestes hohe Eichen, die indess das Nest nicht überschatteten. Die Vertiefung, in der das Nest — zu unterst Erdmoos, dann trockenes Laub, ein loses Ganzes, nicht grösser als das Nest des *Lanius collurio*, — stand, war wohlgerundet. Am 24. Mai nahm ich Eines der 4 Eier, um mich zu überzeugen, ob diese Art eben so wie *Char. minor* das Nest verliesse, wenn man aus dem vollen Gelege ein Ei nimmt. Am 2. Juni fand ich das Nest verlassen, die 3 Eier waren kalt. Ich ziehe aus dieser und den gleichen bei *Ch. minor* gemachten Beobachtungen den Schluss, dass die Ufer und Wasserläufer erst die Eier decken, wenn das Gelege vollständig ist, und wegen der unbequemen Lage ein fehlendes Ei sofort vermischen und das Nest deshalb verlassen.

An demselben 24. traf ich zwei Hecken Junge, die noch drei

*) Der Februar wurde nach der ersten Woche sehr mild, warm und schön.

Wochen später von den Alten geführt wurden. Den 14. August beobachtete ich einen einzelnen am Heiligenteiche bei Gernrode am Harz. Dieser sehr romantisch gelegene Teich ist von hohen mit jungen Tannen bewachsenen Bergen umgeben, die nach drei Seiten hin Thalschluchten offen lassen. Der Uferläufer hielt sich in Gesellschaft von weissen Bachstelzen an dem seichten Ufer des Teiches auf. Er war offenbar auf der Wanderung an dieses poetische Plätzchen gekommen. In den letzten Tagen des August bemerkte ich einen einzelnen am Bache beim Eingange des Dorfes Brambach, andere noch in den ersten Tagen des Septembers an der Elbe auf dem Zuge. Alle waren schweigsame Reisende.

Totanus glareola sah ich Mitte Mai auf einer Kiesbank der Elbe, ohne jedoch zu der Zeit, noch später, das Nest zu entdecken.

Ciconia alba kam den 4. April in Brambach an. Erst den 28. d. M. gesellte sich ein zweiter Storch dazu. In Necken erschienen die Störche den 1. Mai beim Horste, haben an beiden Orten zwar gelegt, aber nichts ausgebracht.

Anas boschas traf ich den 7. Mai am Hange des hohen Elb-ufers über 11 Eiern so fest brütend, dass ich versucht ward ein Ei unter ihr hervorzuheben. Die Berührung scheuchte sie denn doch auf, sie stürzte sich in die Elbe und tauchte mehrmals. An einigen Eiern hatten die Jungen schon angefangen die Schale zu durchbrechen.

Brambach in Anhalt, den 8. September 1857.

Briefliche Mittheilungen und Feuilleton.

Zur Nahrungsmittellehre der Vögel.

Von

Pfarrer F. H. Snell.

(S. dies Journ. Nr. 27, S. 185—192.)

III. Die Tauben.

Dass der Streit über den Nutzen oder Schaden, welchen die Tauben für die Landwirthschaft haben, noch nicht erledigt ist, das beweist die Wiederholung desselben in der französischen „Société Impériale d'Acclimatisation.“ Ebenso sind die Naturforscher darüber nicht

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [5_1857](#)

Autor(en)/Author(s): Pässler Wilhelm

Artikel/Article: [Beobachtungen über ziehende und brütende Vögel in Anhalt, im Frühjahr 1857. 399-415](#)